

Niedersächsisches Kultusministerium

Rahmenrichtlinien

für das Fach

Katholische Religion

in der

Berufseinstiegsschule

Berufsschule

Berufsfachschule

Fachoberschule

Berufsoberschule

Fachschule – Heilerziehungspflege –

– Heilpädagogik –

– Sozialpädagogik –

Stand: Oktober 2014

Herausgeber: Niedersächsisches Kultusministerium
Schiffgraben 12, 30159 Hannover
Postfach 1 61, 30001 Hannover

Hannover, Oktober 2014
Nachdruck zulässig

Bezugsadresse: <http://www.bbs.nibis.de>

Bei der Erarbeitung dieser Rahmenrichtlinien haben mitgewirkt:

Felbermair, Bernd, Hildesheim (Kommissionsleitung)

Griese, Gabriele, Springe

Ilsemann, Maria-Isabel, Northeim

Käter, Christine, Wildeshausen

Nee, Heinz-Günter, Papenburg

Rehme, Katrin, Hannover

Saure, Christel, Vechta

Weckenbrock, Michael, Nordhorn

Im Austausch mit den Mitgliedern der Kommission für das Fach
Evangelische Religion:

Koch, Karl, Nordhorn

Dr. Kostrzewa, Beate, Bremervörde

Kreter, Joachim, Hannover

Lamprecht, Heiko, Braunschweig

Luttermann, Heike, Leer

Sasse, Holger, Holzminden

Schuknecht, Sylke, Neustadt a. Rbge.

Schneider, Evelyn, Loccum

Dr. Schneider, Florian, Hannover

Bei der Anpassung der Rahmenrichtlinien an den DQR haben
darüber hinaus mitgewirkt:

Berg, Ludwig, Osnabrück (Fach Katholische Religion)

Berger, Sabine, Hannover (Kommissionsleitung
Fach Evangelische Religion)

Redaktion:

Ingo Fischer/Michael Faulwasser

Niedersächsisches Landesinstitut für schulische Qualitätsentwicklung (NLQ)

Keßlerstraße 52

31134 Hildesheim

Abteilung 3 – Ständige Arbeitsgruppe für die Entwicklung und Erprobung beruflicher
Curricula und Materialien (STAG für CUM) –

Inhaltsverzeichnis

1 Grundsätze	1
1.1 Verbindlichkeit	1
1.2 Ziele der berufsbildenden Schulen	1
1.3 Didaktische Grundsätze der berufsbildenden Schulen	1
1.4 Deutscher Qualifikationsrahmen	3
1.5 Ziele und didaktische Grundsätze für das Fach Katholische Religion	3
2 Lernfelder	5
2.1 Struktur	5
2.2 Übersicht	5
2.3 Zielformulierung und Unterrichtshinweise	6
Niveaustufe 2	6
Niveaustufe 3	7
Niveaustufe 4	8
Niveaustufe 6	9

1 Grundsätze

1.1 Verbindlichkeit

Rahmenrichtlinien weisen Mindestanforderungen aus und schreiben die zu entwickelnden Kompetenzen sowie die didaktischen Grundsätze für den Unterricht verbindlich fest. Die Rahmenrichtlinien sind so gestaltet, dass die Schulen ihr eigenes pädagogisches Konzept sowie die besonderen Ziele und Schwerpunkte ihrer Arbeit weiterentwickeln können. Die Lernfelder sind in einem schuleigenen Curriculum über Lernsituationen zu konkretisieren. Die Zeitvorgaben sowie die Hinweise zum Unterricht sind als Anregungen für die Schulen zu verstehen. In den schulischen Lernsituationen sind Teilkompetenzen festzuschreiben, die in der Summe die Kompetenz des Lernfeldes widerspiegeln.

1.2 Ziele der berufsbildenden Schulen

Die Berufseinstiegsschule umfasst die Berufseinstiegsklasse und das Berufsvorbereitungsjahr. In der Berufseinstiegsklasse können Schülerinnen und Schüler ihre Kenntnisse und Fähigkeiten für eine Berufsausbildung oder den Besuch einer Berufsfachschule verbessern. Sie können in der Berufseinstiegsklasse den Hauptschulabschluss erwerben. Im Einzelfall können auch Schülerinnen und Schüler mit Hauptschulabschluss aufgenommen werden, wenn deren Besuch für sie förderlich ist. Im Berufsvorbereitungsjahr werden Schülerinnen und Schüler, die auf eine besondere individuelle Förderung angewiesen sind, für eine Berufsausbildung oder eine Berufstätigkeit vorbereitet.

In der Berufsschule erwerben die Schülerinnen und Schüler eine fachliche und allgemeine Bildung, die eine breite berufliche Grundbildung einschließt und die Anforderungen der Berufsausbildung und in der Berufsausübung berücksichtigt.

Die Berufsfachschule führt Schülerinnen und Schüler nach Maßgabe ihrer schulischen Abschlüsse in einen oder mehrere Berufe ein oder bildet sie für einen Beruf aus. Darüber hinaus können die Schülerinnen und Schüler in der Berufsfachschule auch schulische Abschlüsse erwerben, die sie befähigen, nach Maßgabe dieser Abschlüsse ihren Bildungsweg in anderen Bildungsgängen im Sekundarbereich II fortzusetzen.

Die Fachoberschule und die Berufsoberschule ermöglichen ihren Schülerinnen und Schülern eine fachliche Schwerpunktbildung und befähigen sie, ihren Bildungsweg an einer Hochschule fortzusetzen.

In der Fachschule werden Schülerinnen und Schüler nach Maßgabe ihrer schulischen Abschlüsse nach einer einschlägigen beruflichen Erstausbildung oder einer ausreichenden einschlägigen praktischen Berufstätigkeit mit dem Ziel unterrichtet, ihnen eine vertiefte berufliche Weiterbildung zu vermitteln. In der Fachschule können die Schülerinnen und Schüler auch schulische Abschlüsse erwerben, die sie befähigen, nach Maßgabe dieser Abschlüsse ihren Bildungsweg in anderen Bildungsgängen im Sekundarbereich II oder an einer Hochschule fortzusetzen.

1.3 Didaktische Grundsätze der berufsbildenden Schulen

Handlungsorientierung

Der Unterricht ist nach dem didaktischen Konzept der Handlungsorientierung durchzuführen.¹

¹ Ergänzende Bestimmungen für das berufsbildende Schulwesen (EB-BbS)

Handlungskompetenz²

Handlungskompetenz entfaltet sich in den Dimensionen von Wissen und Fertigkeiten (Fachkompetenz), Selbstkompetenz und Sozialkompetenz (Personale Kompetenz).

Fachkompetenz	Personale Kompetenz
Wissen und Fertigkeiten	Selbstkompetenz und Sozialkompetenz

Fachkompetenz umfasst Wissen und Fertigkeiten

Sie ist die Bereitschaft und Fähigkeit, auf der Grundlage fachlichen Wissens und Könnens Aufgaben und Probleme zielorientiert, sachgerecht, methodengeleitet und selbständig zu lösen und das Ergebnis zu beurteilen.

Personale Kompetenz umfasst Selbst- und Sozialkompetenz**Selbstkompetenz³**

Sie ist die Bereitschaft und Fähigkeit, als individuelle Persönlichkeit die Entwicklungschancen, Anforderungen und Einschränkungen in Familie, Beruf und öffentlichem Leben zu klären, zu durchdenken und zu beurteilen, eigene Begabungen zu entfalten sowie Lebenspläne zu fassen und fortzuentwickeln. Sie umfasst Eigenschaften wie Selbständigkeit, Kritikfähigkeit, Selbstvertrauen, Zuverlässigkeit, Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein. Zu ihr gehören insbesondere auch die Entwicklung durchdachter Wertvorstellungen und die selbstbestimmte Bindung an Werte.

Sozialkompetenz

Sie ist die Bereitschaft und Fähigkeit, soziale Beziehungen zu leben und zu gestalten, Zuwendungen und Spannungen zu erfassen und zu verstehen sowie sich mit anderen rational und verantwortungsbewusst auseinanderzusetzen und zu verständigen. Hierzu gehört insbesondere auch die Entwicklung sozialer Verantwortung und Solidarität.

Methodenkompetenz, kommunikative Kompetenz und Lernkompetenz sind immanenter Bestandteil von Fachkompetenz, Selbstkompetenz und Sozialkompetenz.

Methodenkompetenz

Sie ist die Bereitschaft und Fähigkeit zu zielgerichtetem, planmäßigem Vorgehen bei der Bearbeitung von Aufgaben und Problemen (zum Beispiel bei der Planung der Arbeitsschritte).

Kommunikative Kompetenz

Sie ist die Bereitschaft und Fähigkeit, kommunikative Situationen zu verstehen und zu gestalten. Hierzu gehört es, eigene Absichten und Bedürfnisse sowie die der Partner wahrzunehmen, zu verstehen und darzustellen.

Lernkompetenz

Sie ist die Bereitschaft und Fähigkeit, Informationen über Sachverhalte und Zusammenhänge selbständig und gemeinsam mit anderen zu verstehen, auszuwerten und in gedankliche Strukturen einzuordnen. Zur Lernkompetenz gehört insbesondere auch die Fähigkeit und Bereitschaft, im Beruf und über den Berufsbereich hinaus Lerntechniken und Lernstrategien zu entwickeln und diese für lebenslanges Lernen zu nutzen.

² Vgl. Handreichung der KMK für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen der Kultusministerkonferenz für den berufsbezogenen Lernbereich in der Berufsschule [...] vom 23. September 2011, S. 15

³ Der Begriff „Selbstkompetenz“ ersetzt den bisher verwendeten Begriff „Humankompetenz“. Er berücksichtigt stärker den spezifischen Bildungsauftrag der berufsbildenden Schulen und greift die Systematisierung des DQR auf.

1.4 Deutscher Qualifikationsrahmen

Für das deutsche Berufsbildungssystem besteht die Herausforderung, die notwendige Transparenz und Durchlässigkeit gegenüber anderen europäischen Bildungssystemen herzustellen. Das Kompetenzmodell der Kultusministerkonferenz (KMK) umfasst bereits die wesentlichen Elemente des Europäischen Qualifikationsrahmens (EQR) bzw. des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR)^{4 5} (vgl. 1.3).

1.5 Ziele und didaktische Grundsätze für das Fach Katholische Religion

Konfessionalität und Kooperation

Die Rahmenrichtlinien für das Fach Katholische Religion sind im Austausch mit der Kommission für die Erarbeitung von Rahmenrichtlinien für das Fach Evangelische Religion entwickelt worden. Damit wird eine tragfähige Ausgangsbasis für die in Niedersachsen verbreitete konfessionelle Kooperation im evangelischen und im katholischen Religionsunterricht bereitgestellt.

Referenz für die Rahmenrichtlinien für das Fach Katholische Religion ist der Grundlagenplan für den katholischen Religionsunterricht an Berufsschulen (Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, 2002). Seine Themenbereiche bilden sich unter den Theologischen Unterrichtsbezügen ab und füllen damit die Lernfelder auf der Inhaltsebene.

Die konfessionelle Ausprägung des Unterrichts erfolgt dabei in der Gestaltung der Lernsituationen. Beim Erwerb der gleichen Kompetenzen prägen jeweils unterschiedliche konfessionelle Erfahrungen und Handlungsvollzüge den Unterricht.

Bezugspunkte sind hierbei die katholischen Lebens- und Lehrtraditionen.

Die gemeinsame Struktur bietet optimale Voraussetzungen, bei der Umsetzung der drei Lernfelder mit evangelischen und katholischen Schülerinnen und Schülern die Perspektiven der anderen Konfession in den Unterrichtsprozess aufzunehmen.

Zur Zielsetzung des katholischen Religionsunterrichts an berufsbildenden Schulen

Im katholischen Religionsunterricht in den berufsbildenden Schulen begegnen Schülerinnen und Schüler dem christlichen Glauben. Sie setzen sich mit Konfession sowie mit Religionen und Weltanschauungen auseinander. Dabei deuten sie die auch durch Ausbildung und Beruf geprägten Lebenssituationen und entwickeln Konzepte zu selbstbestimmtem, verantwortlichem und solidarischem Leben in der Gesellschaft.⁶ Damit trägt der Religionsunterricht zur Identitätsbildung bei.

Der Unterricht trägt dazu bei, Orientierung in Fragen und Inhalten des christlichen Glaubens und der Religionen zu geben, ohne die Schülerinnen und Schüler auf ein spezifisch christliches Bekenntnis zu verpflichten oder dieses bei ihnen voraussetzen zu können.

Alle Schülerinnen und Schüler der berufsbildenden Schulen sind im rechtlichen Sinn religionsmündig. Ein mündiges Miteinander bestimmt daher den Unterricht in Planung, Durchführung und Evaluation.

⁴ Gemeinsamer Beschluss der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, der Wirtschaftsministerkonferenz und des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie zum Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (DQR). In Kraft getreten 01.05.2013

⁵ Anlage zum Gemeinsamen Beschluss der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, des Bundesministeriums für Bildung und Forschung, der Wirtschaftsministerkonferenz und des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie zum Deutschen Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen (DQR). Stand 01.08.2013

⁶ Vgl. Sekretariat der deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.): Der Religionsunterricht in der Schule. Beschluss der Gemeinsamen Synode der Bischöfe in der Bundesrepublik Deutschland (1974). Punkt 2.5.1. Bonn 1974. des Weiteren: Die deutschen Bischöfe. Die bildende Kraft des Religionsunterrichts. Zur Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts. Bonn 1996, S. 26-29

Religiöse Kompetenz

Die Erschließung religiöser Dimensionen basiert nicht nur auf dem Erwerb von Kompetenzen, die aus der Perspektive christlicher Tradition unverzichtbar sind, sondern auch auf einer Stärkung der Kompetenz der Selbst- und Weltwahrnehmung sowie der Ermutigung zum verantwortlichen Handeln.

Im Religionsunterricht greifen Fachkompetenz sowie Personale Kompetenz immer wieder ineinander.

Prozessbezogene emanzipatorische Ziele der Schülerinnen und Schüler werden immer berücksichtigt.

Zur Arbeit mit den Richtlinien

Bei der Aufstellung der schulischen Arbeitspläne muss das Gesamtkonzept der jeweiligen Bildungsgänge an der Schule berücksichtigt werden. Ein solcher Arbeitsplan kann sich auf mehrere Schuljahre beziehen.

Die drei Lernfelder A, B und C sind in der Berufseinstiegsschule, der Berufsfachschule, der Berufsschule und der Fachoberschule/Berufsoberschule verbindlich.

In den Fachschulen Sozialpädagogik, Heilpädagogik und Heilerziehungspflege sind die Lernfelder D, E und F verbindlich.

Mindestens zwei Drittel der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit werden planerisch durch die Lernfelder abgedeckt. Das weitere Drittel bietet Raum für aktuelle, regionale und lerngruppenspezifische Unterrichtsanteile und Inhalte, die im Kontext der in den Lernfeldern zu erwerbenden Kompetenzen den Handlungsrahmen der vorgegebenen Lernfelder erweitern und vertiefen können.

Die zu erwerbenden Kompetenzen in den Lernfeldern beziehen sich auf die folgenden theologischen Unterrichtsbezüge:

- Gott
- Jesus Christus
- Sinn und Orientierung
- Verantwortung
- Kirche
- Interreligiöser Dialog

Je nach Niveaustufe ergeben sich jedoch unterschiedliche Schwerpunkte innerhalb der drei Lernfelder.

2 Lernfelder

2.1 Struktur

Die Rahmenrichtlinien sind nach Lernfeldern strukturiert. Diese werden beschrieben durch:

Titel	Der Titel charakterisiert Ziele und Inhalte des Lernfeldes.
Zielformulierung	Vor allem die Zielformulierung definiert das Lernfeld. Sie beschreibt Kompetenzen, die am Ende des Bildungsganges erreicht werden.
Unterrichtshinweise	Die Hinweise sind für die Arbeit in den didaktischen Teams gedacht. Sie beschränken sich auf beispielhafte Anregungen zur Konzeption von Lernsituationen.

2.2 Übersicht

Lernfelder	verbindlich für die Schulformen
LF A Den Menschen aus christlicher Perspektive wahrnehmen	Berufseinstiegsschule Berufsschule Berufsfachschule Fachoberschule Berufsoberschule
LF B Religiöses Leben deuten	
LF C Verantwortungsbewusst handeln	
LF D Den Menschen in seiner Religiosität wahrnehmen, bilden und begleiten	Fachschule – Heilerziehungspflege – Fachschule – Heilpädagogik – Fachschule – Sozialpädagogik –
LF E Religiöses Leben aus eigener und fremder Perspektive deuten und verstehen	
LF F Menschen in Leid und Hoffnung begleiten	

2.3 Zielformulierung und Unterrichtshinweise

Niveaustufe 2

Lernfeld	A	B	C
	Den Menschen aus christlicher Perspektive wahrnehmen	Religiöses Leben deuten	Verantwortungsbewusst handeln
Zielformulierung	<p>Die Schülerinnen und Schüler beurteilen Orientierungsangebote für das eigene Leben.</p> <p>Sie beschreiben das christliche Verständnis, ein von Gott geliebter Mensch zu sein.</p> <p>Sie zeigen die Bereitschaft, Glauben und Lebenserfahrungen aufeinander zu beziehen.</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler nennen Vorstellungen von Gott und zeigen die Grenzen menschlicher Erkenntnisfähigkeit auf.</p> <p>Sie beschreiben Glaubensinhalte und Ausdrucksformen der eigenen Religion.</p> <p>Sie geben Auskunft über Inhalt und Praxis anderer Religionen.</p> <p>Sie benennen Beispiele gelingenden und problematischen Zusammenlebens der Religionen.</p>	<p>Die Schülerinnen und Schüler beschreiben Lösungswege aus Krisensituationen des Lebens.</p> <p>Sie nennen religiös motivierte Handlungsstrategien und institutionalisierte Hilfsangebote.</p> <p>Sie leiten die Bereitschaft zu solidarischem Miteinander aus der Orientierung am Wirken Jesu ab.</p> <p>Sie kennen Vergebung als christliche Antwort auf die Frage nach Schuld und Versagen.</p>
Unterrichtshinweise	<p>Anregungen für Lernsituationen, in denen die Kompetenzen erworben werden können. Die Lernsituationen eignen sich besonders für die zugeordnete Niveaustufe.</p> <ul style="list-style-type: none"> – „Was ist mir wichtig in meinem Leben?“ – Jeder Mensch ist wertvoll. – Mensch sein – Mensch werden – „Was macht mich stark?“ – „Und was glaubst Du?“ – Vorbilder in meinem Leben – vorbildlich sein – Beruf – Berufung – Nahtod-Erfahrungen – Zukunft gestalten – ... 	<ul style="list-style-type: none"> – „Ich glaube nur das, was ich sehe.“ – Glauben wir alle an denselben Gott? – „Ich sehe Religiöses in meiner Umgebung.“ – Christen und Muslime – Wie geht das vor Ort? – „Warum bin ich zur Firmung gegangen?“ – „Was bedeutet der Sonntag für mich?“ – ... 	<ul style="list-style-type: none"> – Spiel um Werte – „Stell dir vor, du wirst obdachlos ...“ – Jesus begegnet einem Obdachlosen. – „Ehrenamtliches Engagement – nicht ohne mich.“ – Das Dilemma mit der Sucht – „Arbeite ich, um zu leben – oder lebe ich, um zu arbeiten?“ – „Wo liegen meine Grenzen der Vergebung?“ – ...

Niveaustufe 3

Lernfeld A

Den Menschen aus christlicher Perspektive wahrnehmen

Zielformulierung

Die Schülerinnen und Schüler leiten Aspekte des christlichen Menschenbildes aus der Botschaft Jesu Christi ab.

Sie nehmen Hoffnung stiftende Aspekte in der Lebensgeschichte und im Verhalten von Menschen wahr und reflektieren sie.

Sie setzen sich angesichts des Leids mit der Frage nach Gott auseinander und nehmen Stellung zu Antwortmöglichkeiten.

Sie erklären existenzielle Lebenssituationen aus der Perspektive religiöser Deutungen und Rituale und entwickeln daraus eine eigene Haltung.

Unterrichtshinweise

Anregungen für Lernsituationen, in denen die Kompetenzen erworben werden können. Die Lernsituationen eignen sich besonders für die zugeordnete Niveaustufe.

- „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“ (Mt 22, 39)
- Die Botschaft der Bergpredigt
- „Macht der Glaube glücklich?“
- „Wie gehe ich mit meinen Mitmenschen um?“
- Gewaltfrei leben, Möglichkeiten und Grenzen
- Mobbing und Menschenwürde
- Krisen und Katastrophen – wo ist Gott?
- Schwangerschaftskonflikt – der Wert des Lebens
- „Beten – mein Gespräch mit Gott“
- ...

B

Religiöses Leben deuten

Die Schülerinnen und Schüler diskutieren unterschiedliche Gottesbilder und deren Bedeutung für das Leben.

Sie erklären Beispiele kirchlich-religiöser Praxis.

Sie vergleichen christliche Religiosität mit pseudo- sowie quasireligiösen Erscheinungen.

Sie erörtern Voraussetzungen und Möglichkeiten für ein Zusammenleben der Religionen.

- Gotteserfahrungen im Lebenslauf
- Kirchlich heiraten?
- „Ich sehe Religiöses in meiner Stadt.“
- Wir gestalten eine christliche Feier in der Berufsschule – Können alle miteinander beten?
- Einen Kirchenraum erleben
- Himmel und Hölle – vor und nach dem Tod
- Religiöse Elemente in der Werbung
- ...

C

Verantwortungsbewusst handeln

Die Schülerinnen und Schüler stellen Kriterien für verantwortliches Handeln aus christlicher Perspektive dar.

Sie setzen gesellschaftliche und persönliche Verantwortung in Beziehung zum Leben Jesu.

Sie beschreiben Möglichkeiten, sich für soziale Gerechtigkeit im privaten und beruflichen Umfeld einzusetzen.

Sie reflektieren Folgen und Grenzen der menschlichen Machbarkeit.

- „Mein ist die Rache ...“ (Röm 12, 19) – Grenzen der Vergebung
- Wir stellen Regeln für eine neue Gesellschaft auf (Utopia).
- Sollte der „verlorene Sohn“ Anspruch auf Sozialleistungen haben?
- Menschenrecht auf Arbeit
- ...

Niveaustufe 4

Lernfeld A

Den Menschen aus christlicher Perspektive wahrnehmen

Zielformulierung

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren das Spannungsverhältnis von Willensfreiheit und Schicksal und stellen dabei Bezüge zur Lebensgeschichte her.

Sie verstehen die Gottebenbildlichkeit des Menschen als **theologisch**-anthropologische Grundaussage und erörtern Konsequenzen, die sich daraus ergeben.

Sie interpretieren Einflussfaktoren der religiösen Entwicklung.

B

Religiöses Leben deuten

Die Schülerinnen und Schüler setzen sich auf der Grundlage biblisch-theologischer und religionskritischer Positionen mit der Existenzfrage Gottes auseinander.

Sie verstehen den Auferstehungsglauben als zentrale christliche Hoffnungsperspektive.

Sie reflektieren Formen von profaner Religiosität im Verhältnis zur kirchlichen Religiosität.

Sie gestalten den interreligiösen Dialog in ihrem Umfeld mit.

C

Verantwortungsbewusst handeln

Die Schülerinnen und Schüler entwickeln anhand der Botschaft Jesu Kriterien für den Umgang mit Wertekonflikten.

Sie positionieren sich zu unterschiedlichen ethischen Konzepten.

Sie beurteilen das Engagement der Kirche als potenzielles Korrektiv gesellschaftlicher Entwicklungen.

Sie setzen sich mit dem doppelten Liebesgebot als Basis christlichen Handelns auseinander und beziehen dazu Stellung.

Unterrichtshinweise

Anregungen für Lernsituationen, in denen die Kompetenzen erworben werden können. Die Lernsituationen eignen sich besonders für die zugeordnete Niveaustufe.

- „Die Freiheit nehme ich mir.“
- „Mein oder Gottes Wille geschehe?“
- „Warum gerade ich?“
- Der Mensch als Krone der Schöpfung
- Umgang mit Glaubenskrisen in meinem Leben
- Religiöser Fundamentalismus und die eigene Haltung dazu
- ...

- Der brennende Dornbusch (Ex 3, 14) – biblische Gottesoffenbarungen
- „Gottesvergiftung“
- Nutzung religiöser Elemente in den Medien
- Heilige Räume
- Kirchliche Religiosität und Glauben der Kirche
- „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ (Joh 11, 25) – Ist mit dem Tod alles vorbei?
- „Abrahams runder Tisch“ – Juden, Christen und Muslime im Gespräch
- Erinnerungen an die Shoah
- ...

- „Mörder und Ebenbild Gottes zugleich?“ – Zur Problematik der Todesstrafe
- Ethikkommission
- Einfluss der christlichen Normen und Werte auf Politik und Gesellschaft
- Hinter jeder Sucht steckt eine Sehnsucht.
- Kirche und Politik
- „Wer arbeitet, hat ein Recht auf seinen Lohn.“ (Lk 10, 7) – Gleiches Geld für gleiche Arbeit?
- Umgang mit Werten, Normen und Tugenden sowie den sich daraus ergebenden Fragen
- ...

Niveaustufe 6

Lernfeld D

Den Menschen in seiner Religiosität wahrnehmen, bilden und begleiten

Zielformulierung

Die Schülerinnen und Schüler deuten existenzielle Erfahrungen aus christlicher Perspektive. Sie unterstützen Menschen im Prozess der Auseinandersetzung mit ihren Erfahrungen. Sie leiten aus der theologisch-anthropologischen Grundaussage der Gott-ebenbildlichkeit Konsequenzen in Bezug auf ihre Identität ab. Sie erörtern Modelle religiöser Sozialisation hinsichtlich der Lebenssituationen von Menschen. Sie begleiten Menschen in ihrer Religiosität.

E

Religiöses Leben aus eigener und fremder Perspektive deuten und verstehen

Die Schülerinnen und Schüler reflektieren, inwiefern Formen der Religiosität die Lebenswelt und Kultur prägen. Sie gestalten Ausdrucksformen christlicher Praxis zusammen mit ihnen anvertrauten Menschen. Die Schülerinnen und Schüler erörtern Konzepte sozialer Einrichtungen aus christlicher Sicht.

F

Menschen in Leid und Hoffnung begleiten

Die Schülerinnen und Schüler nehmen Stellung zu ihrem Umgang mit Trauer und Leid. Sie analysieren Verarbeitungsmuster in Situationen von Trauer und Leid. Sie entwickeln Perspektiven zur Trauerbewältigung im christlichen Kontext. Sie setzen sich mit Leiderfahrungen und christlicher Hoffnung vor dem Hintergrund der Existenz Gottes auseinander.

Unterrichtshinweise

Anregungen für Lernsituationen, in denen die Kompetenzen erworben werden können. Die Lernsituationen eignen sich besonders für die zugeordnete Niveaustufe.

- „Brauche ich Religion für meine Identität?“
- Recht auf religiöse Erziehung?
- Gottesvorstellungen
- Gott in Kinderbüchern
- Die menschliche Freiheit und die Liebe Gottes
- Würde des Menschen – mit Würde pflegen
- Das Menschenbild für meine Berufsrolle
- ...

- Meine Wunschkirche
- Beten mit Kindern
- Religiöse Feste im Jahres- und Lebenslauf
- Wir gestalten den Schulgottesdienst.
- Kirche als Arbeitgeber, Rolle der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- „Wo finden wir kirchliches Engagement?“
- Juden, Christen und Muslime beten gemeinsam.
- ...

- Kinder trauern anders
- Mein Leben nach dem Autounfall - menschliche Grenzerfahrungen
- „Warum kann ich nicht laufen?“
- Jenseitsvorstellungen
- Sterben und Tod in den Medien
- Umgang mit Sterben und Tod in der Gesellschaft
- Begleitung von Menschen mit lebensverkürzenden Krankheiten
- Hospiz – in Würde sterben
- „Wo war Gott, als es mir schlecht ging?“
- „Gut, dass es Dich gibt!“
- ...